

Niedermühle Kalldorf

- A) Lage:  
 Ort: ..... Kalldorf/Gemeinde Kalletal  
 Gewässer: ..... Vereinigte Kalle
- B) Mühlenrechtliche Stellung:  
 ..... ? bis 1561 Privatismühle  
 ..... 1561 bis 1871 Herrschaftliche Mühle  
 ..... seit 1871 Gewerbebetrieb

Mahlgenossen

1614/1614 .....Kalldorf, Winterberg, Erder, Bewohner von Bentorf können zwischen der Niedermühle und der Langenholzhauser herrschaftlichen Mühle frei wählen.

1655 .....Erder, Kalldorf, Bentorfer können zwischen der Niedermühle und der Langenholzhauser Mühle frei wählen.

1670 .....als Mahlgenossen werden angegeben:

10 Vollspänner oder Meyer

11 Halbspänner

10 Großkötter

15 Mittelkötter

49 Straßenkötter

Σ 95 Wohnstätten

1749 .....neben oben genannten Orten zusätzlich Harkemissen.

1764 .....Kalldorf, Erder, Winterberg, Bewohner von Faulensiek und Steinegge können zwischen Niedermühle und Langenholzhauser Mühle frei wählen.

1785 .....Kalldorf, Erder, Lichtensberg.

1859 .....Anzahl Mahlgenossen:

Kalldorf 70

Erder 45

Σ 115 Wohnstätten

Mühlendienste

Die oben genannten Mahlgenossen waren zu den Mühlendiensten verpflichtet.

## Ausnahmen:

1785 ..... Ausschlagen des Mühlgrabens nur durch die Kalldorfer Mahlgenossen. Die Bentorfer Mahlgenossen sind nicht zum Anfahren der Mühlsteine verpflichtet.

1859 ..... Mühlendienste verrichten die Bauerschaften Kalldorf und Erder.  
 Kalldorf - 7 Spanndienste und 56 Handdienste  
 Erder - 5 Spanndienste und 38 Handdienste

## C) Abgaben:

1560 .....zwei Fuder Korn für die Mahlmühle, "4 oder 5 Gulden" für die Ölmühle.

1614/1620 ..... 230 Rtlr.

1655 .....120 Rtlr. Pachtabgabe des Pächters, 180 Rtlr. Afterpacht vom Müller.

1655 .....Zeitpacht über 5 Jahre; für Mühle und Ländereien in den beiden ersten Jahren 250 Rtlr., die übrigen 3 Jahre 210 Rtlr., davon 100 Rtlr. Zinsen an die Witwe des Vorpächters, für die Erstattung der Kosten für den Wiederaufbau der Mühle 1647. 20 Rtlr. Weinkauf alle 15 Jahre; Bauholz umsonst; Bau - und Besserungskosten übernimmt das Amt Varenholz.

1659 .....Erbpacht 200 Rtlr.; Bau - und Bedarfsholz ohne Entgelt von der Herrschaft; Weinkauf alle 15 Jahre 20 Rtlr.; Mühlsteine und Baukosten zu Lasten des Erbpächters.

1689 .....Erbpacht 200 Rtlr.; ein "fettes Schwein".

1690 .....Erbpacht; zwei "Mühschweine".

1719 .....Erbpacht 280 Rtlr.; alle 12 Jahre Weinkauf.

1748 .....Erbpacht 513 Rtlr.

1754 .....Zeitpacht auf 12 Jahre; 600 Rtlr. Zeitpacht; mattenfreies Schroten und Mahlen für herrschaftliche Meierei Hellinghausen; Gebäude auf eigene Kosten in Stand halten; Bauholz kostenlos von der Herrschaft; Materialien, Stau, Schütten, Räder, Kämme, Beutel und Steine auf Kosten des Zeitpächters (1756 jedoch Reparatur an der Wassermauer auf Kosten der Herrschaft und Pachterlaß).

1761 .....Pachterlaß 100 Rtlr.

1764 .....Erbpacht 600 Rtlr.; Reparatur- und Baukosten trägt der Erbpächter; herrschaftliche Hundefütterungs- stelle; Bau- und Bedarfsholz von der Herrschaft kostenlos; Weinkauf von 29 Rtlr. alle 12 Jahre.

1775 .....Erbpacht 600 Rtlr.; Pachterlaß von 100 Rtlr. auf 4 Jahre.

- 1777 .....Pachterlaß von 25 Rtlr.  
 1779 .....weitere 5 Jahre Pachterlaß um 100 Rtlr.  
 1783 .....Pachterlaß von 50 Rtlr. jährlich als Entschädigung für mattenfreies Mahlen für die Meiereien Varenholz und Hellinghausen.  
 1786 .....Wegfall von 10 Rtlr. Pachterlaß für mattenfreies Mahlen, da für die Meierei Hellinghausen nicht mehr gemahlen wird.  
 1790 .....Erbpacht von 560 Rtlr.  
 1816 .....zusätzlich 3 Rtlr. "Wasserfall" für die neue Ölmühle.  
 1824 .....zusätzlich 10 Rtlr. "Konzessions- gebühr" für den neuen Weizenmahlgang.  
 1888 .....Erbpacht 1.850 Mk; alle 12 Jahre "Recognitionsgebühr" von 88,96 Mk; herrschaftliche Hundefütterungs- stelle.  
 1899 .....Abgabe für Ölmühle 9,20 Mk.  
 1900 .....Herabsetzung Erbpacht auf 1.200 Mk.  
 1904 .....Rückzahlung der seit dem 1.1.1873 zu Unrecht erhobenen Erbpachtzahlungen.

#### Ablösung 1910

- Für die "Recognitionsgebühr" in Höhe von 55,11 Mk,  
 die alle 12 Jahre fällig war ..... 114,50 Mk.  
 Für die Erbpacht von jährlich 1.200 Mk .... 30.000,00 Mk.  
 Für die Hundefütterungsstelle ..... 1.546,75 Mk.

#### D) Produkte und Dienstleistungen:

- vor 1560 .....Mahl - und Ölmühle, (Ölmühle vor 1748 abgeworfen).  
 seit 1783 .....Graupenmühle  
 seit 1818 .....Ölmühle  
 seit 1824 .....Weizenmahlgang  
 1843 .....Zementmühle (lediglich ein Jahr in Betrieb).  
 Vor 1898 bis ca. 1930 .....Dreschmaschine (Lohndrescherei).  
 1905 .....Kreissäge, nur in diesem Jahr erwähnt  
 ? bis ca. 1930 .....Häckselschneiderei  
 seit 1981 .....elektrischer Strom

- E) Beschäftigte:  
 1861 .....1 Meister, in der Roggen-, Weizen- und Graupenmühle 2  
 Gehilfen, 3 Gehilfen in der Ölmühle.  
 1934 .....1 Meister, 2 Gesellen.

- F) Technische Angaben:  
 ..... Wassermühle  
 Einzugsgebietsgröße ..... ca. 80 km<sup>2</sup>  
 Jahresmittelwassermenge (MQ) ..... ca. 1.000 l/sek.  
 ..... Wasserräder bis 1842 unterschlächtig, dann überschlächtig.  
 .....1898 und 1924 Ersatz der Wasserräder durch Wasserturbinen.  
 .....Mühlgraben mit Wehr, kein Stauteich

Bestand 1560

Mahlmühle mit einem unterschlächtigen Wasserrad und zwei Mahlgängen. Eine Ölmühle.

Bestand 1614

Mahlmühle mit zwei unterschlächtigen Wasserrädern. Ölmühle mit einem  
 unterschlächtigen Wasserrad.

Bestand 1754

Mahlmühle mit zwei unterschlächtigen Wasserrädern.

Bestand 1765

Mahlmühle mit zwei unterschlächtigen Wasserrädern und zwei Mahlgängen.

"Oberer Mahlgang" - Oberläufer  $\varnothing$  122 cm, 36 cm hoch Lagerstein  $\varnothing$  122 cm, 15 cm  
 hoch, beide mit einem Eisenband eingefaßt.

"Unterer Mahlgang"- Oberläufer  $\varnothing$  130 cm, 34 cm hoch Lagerstein  $\varnothing$  130 cm, 19 cm hoch  
 Hölzernes Gerinne, hölzerner Radstuhl, hölzernes Stauwerk, Flutbank mit 5 Schützen.

Mühlenwelle 579 cm lang, 87 x 87 cm.

1808

Bei voller Auslastung kann die Mühle innerhalb 24 Std. etwa 1 Fuder Roggen vermahlen  
 (Kapazität von ca. 3.600 l oder 2.340 kg Roggen).

1831

Anlage eines Wehres samt Durchlaßstau oberhalb der Mühle zur Vermeidung der Hochwassergefahr.

1835

Anlage eines neuen Mühlgrabens. Länge 700 m Oberwasser, Tiefe 0,58 m, obere Breite 2,9 m, Sohlenbreite 1,74 m.

1842

Grundlegender Umbau der Mühle. Erhöhung des Mühlgraben- dammes um 0,9 m, Bau eines steinernen Stauwerkes, Ersatz der zwei unterschlächtigen Wasserräder durch drei oberflächliche Wasserräder, Veränderungen am Getriebe.

Bestand 1843

"1. Mahlgang" - geeignet zur Vermahlung sämtlicher Fruchtarten, Nutzung hauptsächlich zur Brotmehl- produktion, zum Schrotten und zur Weizenvermahlung.

"2. Mahlgang" - Nutzung hauptsächlich zur Weizenvermahlung, "hierbei Vorrichtung zur Erhaltung eines feineren Weizenmehls getroffen". Der Mahlgang wird auch zum Schrotten und zur Vermahlung anderer Fruchtarten genutzt.

3. Mahlgang" - er wird ausschließlich zur Produktion von Graupen und Grütze genutzt. Am äußeren Ende des Mühlbettes Vorrichtung, durch welche die für die Graupenmühle bestimmte Gerste vorgearbeitet wird. Der Antrieb erfolgt durch das Wasserrad der Graupenmühle. Bezeichnung der Vorrichtung: "Spaltmaschine".

Die 1818 neu erbaute Ölmühle ist wegen Modernisierungsarbeiten außer Betrieb. Nach der Modernisierung verfügt sie über zwei Läufer - und einen Lagerstein (Kollergang), sechs Stampfen zur Zerkleinerung des Ölkuchens, vier Stampfen zum Pressen. Ferner erhält sie eine Einrichtung zum Schrotten der Ölfrüchte. Der Antrieb der Ölmühle erfolgt durch ein eigenes oberflächliches Wasserrad.

In einem Holzanbau befindet sich eine Stampf - und Mahlmühle zur Produktion von Zement. Der Antrieb erfolgt durch ein eigenes, oberflächliches Wasserrad.

Bestand 1897

Die Kundenmühle (ehemalige Ölmühle) und die Dreschmaschine am linken Ufer des Mühlbaches verfügen über zwei oberflächliche Wasserräder, die am anderen Ufer

liegende Handlungsmühle verfügt ebenfalls über zwei oberflächliche Wasserräder.

### 1898

Bau einer "automatischen Kunstmühle" an Stelle der abgebrochenen, alten Handlungsmühle. Für den Betrieb der neuen Mühle ist lediglich eine Person erforderlich. Weitere zwei Personen werden für die Getreideannahme im Erdgeschoß und den Versand in der I. Etage benötigt. Errichtet wird die Mühle von der Firma Leithäuser aus Kassel. Während die Kundenmühle und die Dreschmaschine weiter durch Wasserräder angetrieben werden, erhält die Kunstmühle eine Turbinenanlage.

Die abgebrochene Kundenmühle war zweistöckig, die neue Mühle verfügte über vier Etagen. Eingebaut wird eine Knopturbine.

Das alte, hölzerne Gerinne mit einer Länge von 6,58 m wird durch ein eisernes mit einer Länge von 6,84 m ersetzt. Ein eigentliches Stauwerk ist in der Kalle nicht vorhanden, vielmehr ist etwa 700 m oberhalb der Mühle ein Damm durch das Bachbett geschüttet, durch welchen das gesamte Wasser der Kalle in den sogenannten Umflutgraben geleitet und durch diesen der Mühle zugeführt wird. Auf dem Weg dorthin bildet das Wasser noch zwei kleine Wasserfälle (sogenannte "Klanken"). Zwischen den Mühlen befindet sich eine Mauer, die das Wasser aufstaut. Die Stauhöhe beträgt 6 m. In der Nord- und Südseite sind Öffnungen eingelassen, durch welche das Wasser den frei liegenden Gerinnen zugeführt wird. In der Mitte des Stauwerkes ist ein Freifluter vorhanden.

Sämtliche Öffnungen können durch Schützen geschlossen werden.

Die Kunstmühle verfügt über zwei Steinmahlgänge und vier Walzstühle, die in der I. Etage untergebracht sind.

Über ein Winkelgetriebe wird die Drehbewegung der vertikal angeordneten Turbinenwelle auf eine horizontale Vorgelegewelle übertragen. Ein weiteres Winkelgetriebe überträgt ihre Drehbewegung auf eine im Erdgeschoß unter der Walzenstuhl- und Steinmahlgangsreihe in der ersten Etage liegende lange Hauptwelle (Haupttransmission). Mittels je eines Winkelgetriebes werden von ihr die beiden Steinmahlgänge angetrieben (Rädertransmission). Walzstühle, Reinigung, Elevator, Sichter, Silo usw. werden mit Riemen getrieben.

Die Grundfläche der Mühle beträgt 251 m<sup>2</sup> (21,8 m x 11,5 m), die Höhe 18,6 m.

### 1915

Austausch der Knopturbine gegen eine Francis - Spiralturbine, von der Firma Amme, Giesecke und Konegen AG, Braunschweig.

Leistungswerte der Turbine:

$H = 4.500 \text{ mm}$ ;  $Q = \max 1.000 \text{ l/sek.}$ ;  $N = 44 \text{ PS}$

Hersteller: G. Lutter AG, Braunschweig.

#### 1924

Abwurf der beiden Wasserräder der Kundenmühle. Sie werden durch eine Francis - Schachtturbine (Francis - Turbine 450) ersetzt. Das Turbinengehäuse wird am ehemaligen Platz des oberen Wasserrades errichtet.

Leistungswerte der Turbine:

$H = 4.500 \text{ mm}$ ;  $Q = 400 - 600 \text{ l/sek.}$

Hersteller: Brigleb - Hansen, Gotha.

Die Turbine blieb bis 1948 in Betrieb.

#### 1947

Bau eines neuen Stauwerkes.

#### Bestand 1948

Bei ihrer Stilllegung verfügt die Kundenmühle über drei Schrotgänge (Steinmahlgänge). Zwei Schrotgänge dienen der Vermahlung zu Futterschrot, ein Schrotgang zur Herstellung von Brotmehl. Die Sichtung erfolgte über einen Sechskantsichter.

#### 1966

Wehranlagen:

Die Wehranlage liegt rd. 600 m oberhalb der Mühle. Das Wehr ist zum Teil in Steinen, zum Teil in Holz ausgeführt. Der Wehrkörper ist mit Pfählen und Querhölzern versteift. Die Wehrkrone ist unregelmäßig und schwankt zwischen der Höhe 56,17 m +NN und 56,24 m +NN. Ein Grundablaß ist im Wehrkörper nicht eingebaut. Das Wasser der Kalle fließt am Streichwehr vorüber und gelangt direkt unter einem Übergangs - und Bedienungsteg hindurch in den Mühlgraben. Besondere Einlaßvorrichtungen sind nicht vorhanden. Der vorhandene Bedienungsteg läßt aber ein Absperren des Mühlgrabens bei Reinigungsarbeiten zu. Ein Eichpfahl oder eine Staumarke ist am Wehr nicht vorhanden.

Mühlgraben:

Der Mühlgraben ist vom Wehr in der Kalle bis zur Wiedereinmündung rd. 770 m lang. Das größte Teilstück fällt auf den Oberwassergraben. Von der Turbine bis zur Einmündung in die Kalle ist der Unterwassergraben rd. 170 m lang. Der Mühlgraben ist als Erdprofil mit unterschiedlicher Breite angelegt. Rund 355 m oberhalb des Triebwerkes ist ein

Wasserwehr eingebaut. Sonstige Einbauten sind nicht vorhanden. Der Mühlgraben wird sowohl im Oberwasser wie auch im Unterwasser von je einer Brücke überspannt.

Triebwerk:

Bei der Turbine handelt es sich um die 1915 eingebaute Francis - Spiralturbine mit liegender Welle.

Das Triebwasser geht durch einen Feinrechen und über ein Blechgerinne in die Druckrohrleitung der Turbine. Der Feinrechen ist 2,83 m breit und liegt kurz vor dem Bedienungssteg, der den Mühlengraben zwischen Mahlmühle und alter Ölmühle auf der Staumauer überspannt. Die Turbine arbeitet mit einem normalen Nutzgefälle von 4,15 m. Das Schluckvermögen der Maschine liegt bei 1.000 l/s. Die dabei erreichte Leistung ergibt sich zu 44 PS. Die Turbinenwelle liegt auf der Höhe 52,87 m +NN und ist direkt über Kegelräder mit der Hauptmühlenwelle gekoppelt. Das Triebwasser geht über ein Saugrohr in den Unterwasserkanal ab. Auf der linken Seite des Mühlgrabens, im Anschluß an eine alte Ölmühle ist noch eine Turbinenkammer frei.

Staumauer:

In der Mitte der Staumauer befindet sich ein Leerschuß mit 85 cm lichter Weite um bei Stillstand der Turbine das ankommende Wasser aus dem Mühlgraben weiterfließen zu lassen.

#### 1981

Einbau einer neuen Turbine in das Turbinengehäuse an der ehemaligen Kundenmühle.

Leistungswerte der Francis - Schachtturbine:

$H = 4.150 \text{ mm}$ ;  $Q = 545 \text{ l/sek.}$ ;  $N = 24 \text{ PS}$ ;  $n = 225$

Die Turbine dient ausschließlich der Stromerzeugung. Der Strom wird an Wesertal abgegeben.

Hersteller: Voith - Heidenheim.

Ersatz der alten Turbine in der Handelsmühle durch eine Francis - Schachtturbine.

Leistungswerte der Turbine:

$H = 4.150 \text{ mm}$ ;  $Q = 925 \text{ l/sek.}$ ;  $N = 42 \text{ PS}$ ;  $n = 250$

Hersteller: Voith - Heidenheim.

#### Bestand 1989

Die Handelsmühle verfügt über vier doppelte Walzenstühle, einen Vorbrechstuhl (Quetschstuhl), eine Condux - Backschrot - Stahlscheibenmühle, Reinigung und zwei vierteilige Plansichter (gesichtet werden 8 Mahlvorgänge). Vermahlen werden 2/3 Roggen



und 1/3 Weizen.

G) Betriebsdauer:

..... 1.Hälfte 16.Jahrhundert bis heute

H) Eigentümer, Zeit- und Erbpächter:

Der wahrscheinlich erste Eigentümer der Niedermühle war Reineke de Wend (+ 1534). Ihm folgte sein Sohn Simon de Wend (+ 1548) und nach dessen Tod seine Mutter und Erbin

Margarete von Saldern.

1561 nahm der lippische Landesherr Bernhard VIII. die Mühle in seinen Besitz. Seit 1550 empfangen die Eigentümer die Mühle von den Herzögen von Sachsen - Lauenburg als Lehen.

Bis zur Ablösung 1910 blieb die Mühle im Eigentum der lippischen Landesherrn.

Nach erfolgter Ablösung ging sie in das Eigentum der Familie Redeker über.

Pächter:

Hans tor neddern molen, Müller, erwähnt 1548.

Johan Kuster, Müller, erwähnt 1641/1642.

Carl von Gregorssohn, + 1655, Pächter.

Von Gregorssohn wurde auch von Anteflucht genannt, als der er vom schwedischen Reichsrat geadelt worden war. Die

Adelsbestätigung erfolgte durch Königin Christina von Schweden am 24.1.1647.

Katharina Maria Wippermann, Tochter des Johann Wippermann, Drost zu Rietberg, dann zu Vlotho. Verheiratet mit Carl von Gregorssohn.

Nach dem Tod ihres Ehemannes gibt sie die Mühle 1655 an den Landesherrn zurück.

Curt Redeker, + 1659 (?), Müller, Zeitpächter. Lemgoer

Bürger und Pächter der Steinmühle bei Lemgo. Neben der

Steinmühle übernimmt er am 12.9.1655 die Niedermühle in

Zeitpacht.

Die Redekers lassen sich seit 1632 auf der Steinmühle nachweisen. Der 1632 auf der Steinmühle erwähnte Cordt Redeker (wahrscheinlich identisch mit Curt R.) ist am 7.1.1633 in das Bürgerbuch der Stadt Lemgo eingetragen worden. Er stammte aus Oerlinghausen.

Simon Redeker, + 1719, Müller, Erbpächter. Übernahme der Mühle am 27.10.1659. Sohn von Curt Redeker (?).

Jobst Diederich Redeker, + 1754, Müller, Erbpächter, Übernahme der Mühle am 27.3.1719. Sohn von Simon Redeker.

Conrad Redeker, + 1765, Zeitpächter bis Dezember 1764, anschließend Erbpächter. Übernahme der Mühle am 1.5.1754. Sohn von Jobst Diederich Redeker.

Johan Conradt Redeker, \* 1711/ +1780, Müller, Erbpächter bis 1780. Übernahme der Mühle 1765. Sohn von Conrad Redeker.

Simon Arndt Redeker, + 1790, Müller, Erbpächter 1780 bis 1790. Übernahme der Mühle Ende 1780. Sohn von Johan Conradt Redeker.

Rippentrup, Amtsrat, Unterpächter 1790 bis 1808.

Simon Arndt Redeker war im Januar 1790 mit seiner Ehefrau an den Folgen einer Epidemie verstorben. Sie hinterließen vier unmündige Kinder. Bis zur Volljährigkeit des Erben Johann Conradt war die Mühle an Rippentrup unterverpachtet.

Christian Uhlenbock oder Bock, Müller, Unterpächter des Rippentrup. Erwähnt 1802/1804.

Johann Conradt Redeker, \* 9.9.1782/ + 29.1.1830, Müller, Erbpächter bis 1830. Übernahme der Mühle 1808.

Henriette Wilhelmine Redeker, geb. Böttger aus Erder,

\* 24.8.1783/ + 28.5.1865, Witwe des Johann Conradt Redeker.

Verwaltete den Besitz für ihren Sohn Heinrich August Conrad von 1830 bis 1841.

Heinrich August Conrad Redeker, \*9.6.1811/ + 14.3.1862,  
Müller, Erbpächter bis 1862. Übernahme der Mühle 1841.

Justine Wilhelmine Redeker, geb. Führung aus Matorf,  
\*30.5.1815/ +12.4.1864, Witwe des Heinrich August Conrad  
Redeker. Erbpächterin 1862 bis 1864.

Heinrich Phillip Redeker, \* 11.5.1820/ + 19.9.1868,  
Landwirt, jüngster Sohn des Johann Conradt Redeker.  
Erbpächter bis 1868. Übernahme der Mühle 1864.

Auguste Wilhelmine Redeker, geb. Klemme aus Matorf,  
\* 1.10.1838/ + 13.4.1897, Witwe des Heinrich Phillip Redeker. Erbpächterin 1868  
bis 1879.

Hermann Theodor Alexander Asemissen, \* 4.5.1842/  
+ 31.1.1907, Gutsbesitzersohn von Gut Schackenburg, Amt Lage, bis 1879  
Verwalter auf der Niedermühle. Heiratete 1879 Auguste Wilhelmine Redeker.  
Erbpächter von 1879 bis 1897.

Heinrich Karl Redeker, \* 22.12.1864/ 8.1934, Müller, Sohn des Heinrich Phillip  
Redeker, Erbpächter 1898 bis 1910. Seit 1910 Eigentümer der Niedermühle.

Liesel Redeker, geb. Diederichs von der Meierei Helling -  
hausen, Witwe des Karl Redeker.

Karl Hans Redeker, Sohn des Heinrich Karl Redeker.

I) Grundbesitz:

Zur Niedermühle gehört seit ihrer Gründung ein  
landwirtschaftlicher Betrieb, der von den Zeit - und  
Erbpächtern bzw. den Eigentümern neben dem Mühlenbetrieb  
bewirtschaftet wird. Die Pachtabgaben für den  
landwirtschaftlichen Betrieb wurden mit der Mühlenpacht  
abgegolten.

Bestand 1614

Ackerland:

Das "Muhlenveldt von ungefähr 40 Morgen" (10,3 Hektar).

Weidefläche:

Ungefähr 12 Morgen (3,1 Hektar).

Zudem besaß der landwirtschaftliche Betrieb Holzgerechtsame im Kalldorfer Holz. 1903 hat Karl Redeker, nach einem Vergleich mit der Rentkammer, auf alle Holzgerechtsame verzichtet.

Bestand 1666

Der Kirchhof, 1 Himtensaat (= 0,11 Hektar), ein "Busch den der Müller als Acker hergerichtet (gerodet) hat". Weitere Rodungen von einer Scheffelsaat (= 0,18 Hektar) sind möglich. Eine Kuhweide für 6 Milchkühe.

Ackerland:

Größe 10 Himtensaat (= 4½ Lippische Morgen = 1,2 Hektar).

1665 durch Rodung Zugewinnung von einer Scheffelsaat (= 0,7 Lippische Morgen = 0,1 Hektar).

Auf dem Mühlenfeld 5 Himtensaat (= 2,2 Lippische Morgen = 0,6 Hektar).

Weideland:

Eine Wiese von 2 Fuder (= 32 Lippische Morgen = 8,3 Hektar).

Verpachtete Ländereien:

"An Schwieger Vetter Herman Dünen aus Kalldorf ein Orth Land von Hagemeyers Länderei bis an die Landwehr für 25 Rtlr..

An den Krüger zu Kalldorf 7 Stücke Ackerland für 20½ Rtlr..

An Steffen Schmidt 6 Stück Ackerland für 17 Rtlr. 27 gr..

An Schmied Henrich 2 Stück Ackerland für 5½ Rtlr..

An Johan Stocks Schepern 1 Stück Ackerland für 2 Rtlr. 27 gr."

"Einen neben den verpachteten Ländereien befindlichen Knick hat der Müller ausgerodet. Größe 2 Himtensaat (= 1,1 Lippische Morgen = 0,23 Hektar).

Aus dem Knick auf der Landwehr 2 weitere Himtensaat ausgerodet."

Bestand 1765

## Ackerland:

Das Mühlenfeld	50	Morgen
Die Kornweide	7	Morgen
Der kleine Kamp	1½	Morgen
Der Kirchhof	1½	Morgen

## Weideland:

Kuhweide mit Eichen und Büschen bestanden	3½	Morgen
Wiese vor der Mühle	1	Morgen
Riegelwerk um die Weide		

## Gartenland:

Pflanzgarten am Haus, mit Zaun umgeben	1½	Metzen (322 m <sup>2</sup> )
Gemüsegarten Ostseite Wohnhaus	1	Morgen (2.575 m <sup>2</sup> )
Obstgarten Nordseite Wohnhaus	2	Metzen (430 m <sup>2</sup> )
Gemüsegarten vor der Niedertür	½	Morgen
Alle Gärten mit Zäunen umgeben.		

## Bäume:

Niederste Garten	7	Apfel - und Birnenbäume
Im Apfelhof (Obstgarten)	16	Apfel - und Birnenbäume, 1 Nußbaum
Im Obersten Garten	4	Obstbäume, 2 Nußbäume
Auf dem Hofe	23	Weiden und Pappeln, 1 Birke
Auf dem Mühlendamm	59	Weiden
(der Mühlendamm gehört zur Mühle)		
Hinter dem Mühlenkolk	50	Weiden
In der Wiese vor dem Hof	17	Weiden, 3 Eichen
In der Kuhweide	82	Weiden
In der Kornweide	164	Weiden
Im Busch und auf kleinen Kamp	61	Eichen
In der Kuhweide, in dem Buschwerk	194	Eichen

Bestand 1858

Hofraum	1 Scheffel 4 Metzen	(0,25 Hektar)
---------	---------------------	---------------

## Gärten:

oben dem Wohnhause	2 Scheffel 1 Metze	(0,365 Hektar)
den untersten Garten	1 Scheffel 4 Metzen	(0,25 Hektar)
den Baumhof	3 Metzen	(644 m <sup>2</sup> )
den kleinen Pflanzgarten	1 Metze	(215 m <sup>2</sup> )

## Ackerland:

das Mühlenfeld	75 Scheffel	(13 Hektar)
die Kornbreite	14 Scheffel 1 Metze	(2,5 Hektar)
der kleine Kamp	3 Scheffel	(0,5 Hektar)
der Kirchhof	4 Scheffel 4 Metzen	(0,8 Hektar)
auf dem Haupe	1 Scheffel 7 Metzen	(0,3 Hektar)

## Wiesen:

	1 Scheffel 7 Metzen	(0,3 Hektar)
--	---------------------	--------------

## Hude:

die Kuhweide, davon Ackerland	6 Scheffel	(1 Hektar)
Weide für 2 Kühe	6 Scheffel	(1 Hektar)

## Gehölze:

ein kleiner Busch, worin Eichen	6 Scheffel 5 Metzen	(1,2 Hektar)
von der Gemeinheit	8 Scheffel 1 Metze	(1,4 Hektar)

Gesamtfläche Grundbesitz	ca. 23 Hektar
--------------------------	---------------

Bestand 1989

Der Landwirtschaftliche Betrieb umfaßt ca. 60 Hektar und zusätzliches Pachtland. Betrieben wird Getreide - und Milchwirtschaft.

J) Gebäude:

Bestand 1614

Neben der Mühle ein altes Vorwerkhaus und eine alte Scheune. Die Scheune ist später nach Minden verkauft worden.

397

1625

Beschädigung der Mühle durch einen Überfall dänischer Truppen.

1647

Mühlengebäude brennt nach einem Überfall ab. Wiederaufbau der Mühle durch den Pächter. Die Mühle wird in Fachwerkbauweise mit einer Grundfläche von 47 x 39 Fuß ( 13,60 m x 11,30 m = 154 m<sup>2</sup>) errichtet. Das Dach ist mit Höxtersteinen gedeckt.

Die Baukosten betragen 2.000 Rtlr..

1733

Das Wohnhaus (Erbauungsdatum unbekannt) brennt ab und wird wiederaufgebaut.

1756

Umfangreicher Umbau der Mühle. Die Wasserseite erhält ein neues Mauerwerk und das Dach wird mit Höxtersteinen teilweise neu gedeckt.

An den Umbau erinnert eine an der Mühle angebrachte Steintafel mit dem Text:

"Simon August Regierender Graff und Edler Herr  
zur Lippe Repariret Anno 1756."

1759

Grundlegende Renovierung des Wohnhauses.

1763

Umbau des Wohnhauses.

1765

Beschreibung der Mühle und des Wohnhauses in einem Inventarium:

a) Mühle

"Von der Seite des Wohnhauses gehet man zur Mühlen mittelst einer kleinen aus zwei Flügeln bestehenden Tür. ... Vor der Tür an beiden Seiten zwei eiserne Ringe, woran die Mühlen Pferde gebunden werden. In werts und aus werts derselben zwei Tritte in der mitte eine hölzerne Schwelle, ... oben an der Tür aus werts ein hölzerner Handgriff. Rechter Hand gehet man in die Stube. ... In der Stube steht ein eisern Ofen. ... Ein Fach Fenster mit 40 gläsernen Scheiben. ... Ferner in der Stube zwei hölzerne Bänke, unten steiniger Beschuß und oben von Dielen. ... Hinter der

Stube ferner rechter Hand findet sich eine Tür, mittelst welcher man in den Pferde Stall gehet. ... Linker Hand steht ein langer Mühlenkasten von Eichenholz, so der Müller Redeker darin machen lassen. Rechter Hand vor dem Pferdestall ist der Backofen, wovor aber nur ein hölzern Brett stehet. ... Auf der Süd - Seite herum gehet man auf der Ecke der Schütte in eine Tür auf das Mühlenbett. ... Linker Hand in der Mauer ist eine Auslucht, davor eine hölzerne Klappe. ... Etwas weiter ist noch eben eine solche Auslucht wie

vorbeschrieben. Die Mühle bestehet aus zwei Grindeln, Zwei Rumpe, worauf über den Mühlenstein die Bohnen. ...In der Mühlen ist befindlich eine kupferne Mühlenmetzt, zwei Matten Kisten mit benötigten Schlössern und Hespern versehen. Ein eisern Hube Eisen. Zwei gehörige Sichte Tröge. ... Die Treppe wo man auf das Mühlen - Bette gehet. ... Vor der Kammer oben der Stube ist eine Treppe. ... Vor dieser Kammer befindet sich eine Tür. ...

Bei dem Backofen gehet man vermittelst zwei Treppen auf den Boden. ... Auf dem Boden eine Auslucht wovor kein Fenster und keine Klappe ist. Linker Hand auf dem einen Boden eine Tür. ...mit Beschuß unten und oben versehen. Zwei Ausluchte halb mit ... Fenster und Klappen versehen. Wieder zurück auf den anderen Boden eine Tür. ... Zwei Ausluchte mit hölzernen Klapptüren. ... Noch auf dem Boden rechter Hand eine Auslucht mit einer großen Klappe versehen, der oberste Boden ist mit Tannendielen versehen. ... Der Schweinestall nach Norden ... ist mit Dach versehen."

b) Wohnhaus

"Dafür erstlich eine Tür, wodurch man in die Küche gehet. Diese Tür bestehet aus zwei Flügeln. ... Aus der Küche gehet man rechter Hand in die Stube, davor eine Tür. ... Innwendig ist eine eiserne Stange mit zwei Krampen. ... In der Stube ein eisern Ofen. ... Rechter Hand zwei Fach Fenster, ein jedes zu 48 Scheiben, das eine ein Schiebefenster, das andere ein Klappfenster ... mit 14 eisern Windruthen. ... Die übrigen zwei Fach Fenster ein jedes mit 36 Scheiben. ... Hinter beiden 12 Windruthen. ... Der Fußboden ist mit Eichendielen beschoßen. ... Hinter dem Ofen ist ein Eichenschrank in der Wand. ... Aus der Wohnstube gehet man vermittelst einer doppelten Tür in die Schlafkammer. Die erste Tür ist von Tannendielen ..., die zweite Tür auch von Tannendielen. ... Dabei befindlich eine eiserne Stange. ... Aus der Schlafkammer gehet man durch eine doppelte Tür in den Garten. Die erste Tür ist von Eichen ..., die zweite Tür auch eine Eichen ..., daran zwei eiserne Stangen mit Krampen. in der Schlafkammer ein Fenster, so im Hof gehet mit 48 Scheiben



und sechs Windruthen und fünf dahinter befindliche eiserne Stangen. ...

Ein klein Fenster so in die Küche gehet, oben mit 12 Scheiben und eine eiserne Stange und unten mit einer hölzernen Klappe. Ein Ofen. ... Aus dieser Schlafkammer gehet man in eine andere Kammer, davor ist eine Tannentür. ... Aus der Küche geht man in einen Keller, die Treppe ist mit einem Geländer umgeben, vor derselben ist eine Tür. ... Unten vor dem Keller ist eine Eichentür. ... Linker Hand der Küche gehet man mittelst einer Tannentür ... in eine Kammer, darin ein Fenster mit 48 Scheiben und acht eisernen Windruthen.

Oben aus der Küche gehet man in eine Kammer, davor eine Tannentür. ... In dieser Kammer ist ein Fenster von 48 Scheiben. In der Küche unter der Treppe ist eine Schlafstelle davor eine Tannentür. Aus der Küche gehet man vermittelst einer Treppe auf eine Bühne mit einer doppelten Tür versehen. Die erste rechter Hand ist eine eichene ..., die zweite ist eine Tannentür, ... Von dieser Bühne gehet man auf eine andere oben der Stube, davor eine Tannentür. ... Darauf ist ein hölzernes Fenster und vier eiserne Stangen, so davor befindlich. ... Linker Hand der Treppe ist eine Bühne davor eine Tannentür. ... Der Beschuß von diesen Bühnen und der Stube ist von Eichen. ... Aus der Küche gehen zwei Tannentüren auf der Deel, die linker Hand befindliche ist von zwei Flügeln. ... Aus der Küche auf der Deel linker Hand ist eine eichene Tür vor dem obersten Pferdestalle. ... Vor der Butterkammer ist eine Tannen Tür. ... Von den untersten Pferdestalle ist eine Eichentür. ... Die in diesem Stalle befindliche steinerne Krippe ist neu. Die Tür so aus diesem Stalle auf den Hof gehet ist von Eichen. ...

Die niederste Haustür besteht aus einem ganzen zwei halben Flügeln. ... Im Kuhstalle sind fünf eichene Krippen, über die Krippen sind zwei Tannenklappen. ... Vor dem Fohlenstalle ist eine Tannentür. ... Oben dem Fohlenstalle ist eine Bühne mit Tannenpösten beschoßen, davor ist eine Tür. ... Linker Hand auf der Deel, wo man aus der Küche gehet ist eine Bühne mit Eichenbeschuß, eine Tannentür davor. ... Oben der Futterkammer und Pferdestalle ist eine Bühne mit Eichendielen beschoßen. Ohne Tür.

Auf dem Boden sind vier Fach, so weit die Küche gehet mit Eichendielen beschoßen. ... Oben der Deele aber nur mit einzelnen Dielen übergelagert. ... Das Dach ist mit gutem Stroh versehen, muß aber umgelegt werden.

Der Schornstein ist in gutem Stand. (Anm.: Der Schornstein ist 1765 eingebaut worden.) ...

Gegen Norden am Hause ist ein Schweinestall mit drei eichern Türen. ... Gegen Osten ein Bienenhaus mit zwei Türen. ... Gegen Süden am Hause hat der Müller

400

einen Schoppen."

1783

Anlage einer Graupenmühle im Mühlengebäude am Platz der schon lange aufgegebenen Ölmühle.

1818

Errichtung einer Ölmühle am linken Ufer des Mühlgrabens. An die Fertigstellung des Baues erinnert eine Inschrift auf dem Türsturz, die heute nur noch teilweise zu entziffern ist.

1841

Errichtung eines neuen Back - und Schweinehauses. Hinter dem Wohnhaus Anlage eines neuen Brunnens und Installierung einer Wasserpumpe in der Küche, die durch eine hölzerne Wasserleitung mit dem Brunnen verbunden ist.

1842

Grundlegender Umbau der Öl - und der Getreidemühle.

1850

Errichtung eines Viehhauses.

Um 1890

Umbau der Ölmühle zu einer Getreidemühle, die als Kundenmühle betrieben wird.

1898

Abriß der alten Getreidemühle und Errichtung einer Kunstmühle.

1910

Errichtung von zwei Wohnhäusern für die auf der Mühle und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter.

1912

Abriß des alten Wohn - und Wirtschaftsgebäudes.

Bau einer Villa, "Herrenhaus" genannt. Anlage eines Parks mit Springbrunnen, Teich, Grotte und Lachsgraben.

Bau eines neuen Kuh - und Schweinestalles mit Geflügelpavillion.

1920

Bau einer neuen Scheune an der Umflut.

Anlage eines Privatfriedhofes auf dem Flurstück "Kirchhof".

Geschichte

Die Niedermühle Kalldorf liegt im Bereich der zwischen 1381 und 1465 wüst gewordenen Siedlung Niedernkalldorf. Die Ackerflur der Siedlung unterlag in weiten Teilen nicht dem Wüstungsprozeß, sondern wurde zunächst von der Nachbarsiedlung Erder aus bestellt.<sup>1</sup> Im Laufe der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hat die Ministerialenfamilie de Wend alle anderen Grundherren aus Niedernkalldorf verdrängt und später im Bereich der Ortswüstung ein Vorwerk errichtet, das zum Wirtschaftshof der Burg Varenholz gehörte. Das Salbuch von 1614/1615 verzeichnet noch als Überbleibsel des Vorwerkes ein "altes Vorwerkhaus" und eine "alte Scheune".<sup>2</sup>

Spätestens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichteten die de Wend neben dem Vorwerk eine Mühle. Nach der Aufgabe des Vorwerkes - das Datum ist nicht bekannt - sind die Wirtschaftsflächen des Vorwerkes der Mühle zugeschlagen und mit ihr zusammen verpachtet worden.

Errichtet lassen hat die Mühle wahrscheinlich Reineke de Wend (+ 1534) oder sein Sohn Simon (+ 1548). Ein großer Teil der de Wendschen Grundherrschaft im nordwestlippischen Bergland war Sachsen - Lauenburgisches Lehn, das sie 1433 von den von Callendorp geerbt hatten. In einem Sachsen - Lauenburgischen Lehnbrief von 1536, ausgestellt für Simon de Wend, ist die Niedermühle nicht

---

<sup>1</sup>Folgende Grundherren in Niedernkalldorf sind bekannt:

Domkapitel Verden, Kloster Möllenbeck, Kloster Segenstal Vlotho, Domkapitel Minden und verschiedene Ministeriale. Größte Grundherren vor den de Wend, die sich im 15. Jahrhundert zum alleinigen Grundherrn in Niedernkalldorf machten, war das Ministerialengeschlecht von Kalldorf. Sie trugen ihren Niedernkalldorfer Grundbesitz von den Herzögen zu Sachsen - Lauenburg zu Lehen. 1433 ging ihre Grundherrschaft durch Vererbung an die de Wend über. In der Folge verdrängten die de Wend die anderen Grundherren aus Niedernkalldorf.

Das Grundstück auf dem die Niedermühle liegt, war vermutlich ursprünglich ein Dominium der von Kalldorf. 1354 trugen sie es den Grafen von Hoya zu Lehen auf, um im Tausch einen Hof zu Lütte bei Lemgo als Dominium zu erhalten.

LR, Bd. II, Nr.978.

Zur Niedernkalldorfer Grundherrschaft siehe:

Engel, Franz und Lathwesen, Heinrich, Güterverzeichnis des Klosters Möllenbeck, (1963). StADt D 71 Nr.14/46

<sup>2</sup> Stöwer, Herbert und Verdenhalven, Fritz, Salbücher der Grafschaft Lippe, (1969), S.193.

aufgeführt.<sup>3</sup> Nach Simons Tod 1548 übernahm der Landesherr Bernhard VIII. trotz heftiger Gegenwehr der Mutter und Erbin Simons, Margarete von Saldern, den bedeutenden de Wendschen Besitz. Am 4.5.1550 erhielt Bernhard einen Sachsen - Lauenburgischen Lehnbrief über den ehemaligen de Wendschen Besitz ausgestellt.<sup>4</sup> In diesem Lehnbrief ist auch die Niedermühle aufgeführt. Daß die Mühle älter ist, beweist ein Viehschatzregister aus dem Jahre 1548, das einen "Hans tor neddern molen" verzeichnet, der 14 Schafe und 12 Lämmer besitzt.<sup>5</sup>

Faktisch nahm Bernhard die Mühle erst im Februar 1561 in Besitz. Da die Mühle von Simons Erben im Rahmen der Auseinandersetzungen um das de Wendsche Erbe mit Bernhard nicht herausgegeben wurde, geschlossen und verschlossen worden war, ließ er die Mühle gewaltsam öffnen und einen Müller auf die Mühle setzen.

Den Inhalt der wegen der Öffnung und Besetzung der Niedermühle angefertigten Urkunde gibt das folgende Regest in hochdeutscher Übersetzung wieder:

Aussteller:

Notar und Schreiber Hermanus Wippermann im Auftrage des Landesherrn Bernhard VIII.

Empfänger:

Nicht angegeben, wohl Margarete von Saldern.

Rechtsverfügung:

Protokoll über Bernhards Protest gegen die Schließung der Mühle, die Öffnung der Mühle und die Besetzung mit einem eigenen Müller.

Zeile 8 - 28

Vor dem Notar Hermanus Wippermann erscheinen persönlich auf Befehl Bernhard VIII. die Frei - und Gografen Arndt Frigdach und Bartholdus Kock und verlesen ("segen und leßen lathen") ein Schreiben Bernhards. Weiter zeigen sie an, daß Bernhard die durch den Tod Reineke de Wends ledig gewordenen Sächsischen und Mindischen Lehnstücke in Besitz genommen hat. Dadurch sind widerrechtliche und nachteilige Verwirrungen ("turbatioes") entstanden, wodurch die Niedermühle ("Neddermollen") geschlossen worden ist und weiterhin zugehalten wird. Die Frei - und Gografen haben den Befehl ihres Herren gegen die Schließung (G.H. durch die

---

<sup>3</sup> StADt D 71 Nr. 14/55.

<sup>4</sup> StADt D 71 Nr.89.

<sup>5</sup> StADt L 92 Z II f.

Erben de Wend) zu protestieren. Weiter sollen sie, um die ununterbrochene Fortdauer des Betriebes der Mühle sicherzustellen und in gnädiger Erwägung, daß über die Zuhaltung und das Verschließen der Mühle die benachbarten Hausleute und Mahlgenossen ("malgenoten") sich täglich beklagen und sich nicht weiter des Mahlens enthalten können, aus somit hochwertigen und wohlgegründeten Ursachen und zur Erhaltung des Grafen rechtlichen Besitzes, die Mühle öffnen und mit einem Müller und Mahlwerk versehen.

Öffnung und Besetzung der Mühle geschehe also nach dem Recht und nicht durch Gewalt.

Darauf ist der anwesende Meister Cord, Kleinschmied aus Lemgo, aufgefordert worden, die Mühle zu öffnen. Der Kleinschmied hat mit einem "geringen Instrument" die Tür aufgeschlossen ("uffgeklincket") und geöffnet und sofort einen neuen Schlüssel angefertigt, um die Tür auf - und zuschließen zu können.

Nach erfolgter Öffnung der Mühle ist der neue Müller mit dem notwendigen, mitgebrachten "Zeven" (G.H. gemeint ist wohl der Mahlgang, also Steine und Verkleidung) und "radeschupp" (G.H. gemeint ist wohl eine Schütte<sup>6</sup>) die Mühle übergeben worden, nachdem er den gewöhnliche Müllereid ("Molnereid") geschworen hat. Auch wird ihm befohlen, das "Mollenradeschupp" und "Zeve", die in der Mühle vorhanden waren, über die "Halve" (?) zu legen und nicht zu gebrauchen. Weiter wird sofort ein großer Trog in die Mühle gestellt, in dem bis auf weiteren Befehl und Bescheid das Mattenkorn eingefüllt und gesammelt werden soll.

Bei der Öffnung der Niedermühle waren die beiden Frei - und Gografen, der Notar und Schreiber Hermanus Wippermann und zwei Zeugen aus Varenholz anwesend.

Datum:

Nur teilweise lesbar, " ... eynundsestich, ... der ... acht... February."<sup>7</sup>

Eine um etwa 1560 erstellte Amtsbeschreibung erwähnt neben der Getreidemühle eine Ölmühle. Die Ölmühle ist damit die älteste, bekannte Ölmühle im Amt Varenholz.<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Noch 1858, bei der vorübergehenden Stilllegung der Bentorfer Wassermühle durch das Amt Brake, wird die Flutschütze aufgezoogen und auf den Boden gebracht (Mühle Nr.2). StADt L 92 N Nr.1043, v.8.3.1859.

<sup>7</sup>StADt L 1 8. Februar 1561.

Neben der Inbesitznahme der Niedermühle protokolliert die Urkunde gleiches für die Langenholzhauser Erbpachtmühle. Siehe Mühle Nr.30.

<sup>8</sup> StADt L 25 Varenholz Nr.247.

Wie bei der Steinmühle (Nr.7) und der Langenholzhauser Erbpachtmühle (Nr.30) werden unter Simon VI. an der Niedermühle Baumaßnahmen durchgeführt. 1583 wird das Mühlengebäude unter Leitung des Lemgoer Baumeisters Gert Linnemann repariert. 1590 erfolgt dann ein Neubau durch den Meister Iggenhausen Voßhagen.<sup>9</sup>

Weitere Quellen zur Geschichte der Niedermühle im 16.Jahrhundert liegen nicht vor. Erst 1614/1615 erscheint sie wieder in einer Amtsbeschreibung des Amtes Varenholz. Während des Dreißigjährigen Krieges ist die Niedermühle zweimal Ziel von Überfällen marodierender Soldaten. Die Niedermühle lag exponiert an einer am linken Weserufer verlaufenden Straße von Rinteln nach Vlotho. 1625 sind es Soldaten der Armeen des dänischen Königs und des Herzogs von Sachsen - Weimar, die sich entlang des rechten Weserufers aufhalten und zum Plündern über die Weser kommen. Während der Varenholzer Amtmann am 8.Juli 1625 gerade damit beschäftigt ist ein Schreiben an Graf Simon VII. zu richten, in dem er über die bedrohliche Lage und Unruhe im nördlichen Teil seines Amtes, ausgelöst durch die am anderen Weserufer in Veltheim und Hausberge liegenden Truppen, berichtet, bekommt er Meldung von dem Überfall auf die Niedermühle. Aktuell fügt er dem Schreiben hinzu:

"Under Verfertigung dieses (G.H. Schreibens) kompt ein Mägdlein und ein Junge von der Niedermühlen, und zeigen an, daß unterschiedliche Soldaten von der andern seiten über die Weser geschwommen und die mühlen aufgebrochen, man hat aber noch keine nachrichtung ob sie eins und anders genommen, oder sonst schaden gethan."<sup>10</sup>

Ein Überfall zu Beginn des Jahres 1647 wirkt sich wesentlich gravierender aus, denn die Mühle wird in Brand gesetzt und schwer beschädigt. Der Pächter Carl von Gregersohn richtet bis 1652 die Mühle mit einem Kostenaufwand von etwa 2.000 Rtlr. wieder her. Nach dem Regierungsantritt von Graf Hermann Adolf 1652 gerät der auf der Niedermühle sitzende Müller in arge Bedrängnis. Ohne Wissen des Pächters erhöht die Rentkammer die Mühlenpacht, so daß der Müller zwar nach wie vor 180 Rtlr. Afterpacht an seinen Verpächter zahlen muß, aber nunmehr eine zusätzliche Summe an die Rentkammer. Mehrfach gerät der Müller in Zahlungsschwierigkeiten, was eine sehr unsanfte Reaktion der Amtsverwaltung zur Folge hat. Weihnachten 1652 hat man ihn in Varenholz solange "beim Kopfe" genommen, bis er seine Schulden so weit als möglich bezahlt hat. Im Sommer 1655 wird er wegen ausstehender Mühlenpacht drei mal in Varenholz eingesperrt.

1655 gibt die Witwe des Pächters Gregersohn, Catharina Maria Wippermann, die

---

<sup>9</sup>Gaul, Otto, Schloss Brake, (1967), S.48.

<sup>10</sup> StADt L 25 Varenholz Nr.32.

Mühlenpacht auf.

Am 12.9.1655 setzt die Rentkammer mit dem Müller Curdt Redeker einen neuen Pächter und Müller auf die Niedermühle. Curdt (andere Schreibweise Cordt) Redeker war seit 1632 Zeitpächter auf der ebenfalls zum Amt Varenholz gehörenden herrschaftlichen Steinmühle bei Entrup (Mühle Nr.7). Mit der Niedermühle hat er nun zwei herrschaftliche Mühlen in Pacht. 1656 schreibt Redeker, er habe 1655 " ... die Niedern – oder Caldorffer verwüstete mühlenn zu verwaltenn und zu beßern angenommen, und davon schweiß sawrenn arbeit ..." gehabt.<sup>11</sup> Die Mühle muß also unter dem Vorgänger arg vernachlässigt worden sein.

Der Nachfolger Cordts, Simon Redeker, übernimmt die Mühle bereits in Erbpacht. Man war anscheinend mit den Redekers sehr zufrieden, denn die Erteilung einer Erbpacht setzte ein hohes Vertrauensverhältnis voraus.

Unter dem Erbpächter Jobst Diederich Redeker brennt 1733 das Wohnhaus ab, wobei er u.a. seinen gesamten persönlichen Besitz verliert. Noch Jahre später klagt er, außer "den am Leib gehalten Kleidern, (G.H. habe er) nichts an Mobilien behalten", alles sei " in rauche aufgegangen und verbrannt worden".<sup>12</sup> Die Ertragslage der Mühle ist aber so gut, daß er 1744 der Landesherrin Wilhelmine zur Lippe 600 Tlr. in Gold leihen kann.

1748 reißt ein Hochwasser das hölzerne Stauwerk oberhalb der Mühle fort, so daß die Mühle über drei Wochen still steht. Für diese Zeit erlaubte es der Erbpachtvertrag, daß Müller Redeker von der Erbpacht 29 Rtlr. 22 gr. wegen Verdienstausfalls abziehen konnte. Die "erschreckliche Wasserflut" vom 14.7.1748 muß eine der schlimmsten gewesen sein, die je über die Mühle hereinbrach. Sie sei plötzlich angelaufen und habe eine große Überschwemmung verursacht. Stau und Schütt seien samt dem Schaaalenwerk aus dem Grund gerissen. Oberhalb und unterhalb des Staus habe das Wasser den Mühlendamm weggerissen, so daß er trocken gelaufen sei.

1754 muß Conrad Redeker, der bei Übernahme der Mühle nach dem Tode seines Vaters Jobst Diederich nur einen Zeitpachtvertrag erhalten hatte, einer Pachterhöhung von 513 Rtlr. auf 600 Rtlr. hinnehmen. Ein Müller Nolting aus Vlotho hatte der Rentkammer für die Niedermühle eine Pacht von 650 Rtlr. geboten. Nachdem er der Erhöhung auf 600 Rtlr. zugestimmt hatte, erhält Conrad Redeker einen zwölfjährigen Zeitpachtvertrag, wobei er als Sicherheitsleistung ("Pfand") sein gesamtes Vermögen einsetzen muß.

1754 ist die Mühle, an der seit den Zeiten Cordt Redekers keine wesentlichen

---

<sup>11</sup> StADt L 92 C Tit.9 Nr.30 Vol.I.

<sup>12</sup> StADt L 92 C Tit.12 Nr.6 Vol. Vol.I.

Instandsetzungsarbeiten vorgenommen worden waren, derart baufällig, daß nach Ansicht des Varenholzer Amtmannes Staakmann eine Reparatur kaum noch lohnend sei. Schließlich entscheidet man sich jedoch angesichts hoher Neubaukosten für eine durchgreifende Renovierung der alten Mühle. Nach vollendetem Umbau läßt die Rentkammer eine Steintafel an der Mühle anbringen, die an den Umbau erinnert. Während des Siebenjährigen Krieges, am 3. August 1759, ist die Mühle erneut Opfer plündernder Truppen. Französische Truppen, die sich auf dem Rückzug befunden hätten<sup>13</sup>, so berichtet Müller Redeker später der Rentkammer, ihn "auf eine fast mehr als barbarische Weise gänzlich ausgeplündert. Allermaßen mir diese Unmenschen unter den erschrecklichsten Mißhandlungen mein ganzes Gespan Pferde samt dem Wagen, 13 Stück Schweinen, vielen Korn, meinen Vorrat an Speck, Butter und dergleichen, nebst allen Haußgeräthen an Kupfer, Meßing, Lienen, Betten und Drell auch Kleidern geraubet. Dabei über 100 Rtlr. an barem Gelde, welche ich zu der Pacht dekliniert hatte, weggenommen und die Meubles im Hauß dergestalt zerschlagen haben, daß ich davon fast kein Stück weiter als zum Brennen gebrauchen kan. Kurtz mein Unglück ist größer, als daß ich selbiges mit Worten zu beschreiben im Stande seyn solte."

Redeker konnte die Pacht nicht mehr aufbringen und schloß deshalb seinen Brief: "Ich sincke nun mehro und muß nothwendig an den Bettelstab gerathen, wann sich Höchst Iroselben nicht über mich erbarmen und mir die Pacht wenigstens vor diesen Jahr remittiren."<sup>14</sup>

Die Rentkammer zeigt sich jedoch wenig geneigt Redeker bei der Pachtzahlung entgegen zukommen und läßt ihn pfänden. Der Varenholzer Drost, der den Schaden untersuchen soll, schätzt diesen auf "einige 60 Rtlr." und meldet der Rentkammer, Redeker habe viel erlitten bei dem Vorbeizug und sei "ganz ausgezehret worden". Mit dem gestohlenen Wagen und Gespann seien die "von Minden stammenden Geißel bis nach Straßburg gebracht". 1761 billigt der Landesherr schließlich einen Pachterlaß von 100 Rtlr. 1764, ein Jahr vor seinem Ableben, übernimmt Conrad Redeker die Mühle in Erbpacht. Den Inhalt der Erbpachturkunde faßt das folgende Regest zusammen:

---

<sup>13</sup> Bei den Plünderern handelte es sich wohl um Soldaten der französischen Armee unter Contades, die am 1. August 1759 in der Schlacht bei Minden von der Armee des Erbprinzen Ferdinand von Braunschweig vernichtend geschlagen worden war. Auf ihrem Rückzug nach Kassel durchzogen die geschlagenen französischen Truppen die Grafschaft Lippe. Rothert, Hermann, Westfälische Geschichte, Münster (1986), S.90 ff..  
Zum Rückzugsweg der französischen Armee:  
Grossmann, Karl, Geschichte der Stadt Vlotho, (1971), S.150.

<sup>14</sup> StADt L 92 C Tit.12 Nr.6 Vol.I.



Aussteller:

Simon August, regierender Graf und edler Herr zur Lippe pp.

Empfänger:

Conrad Redeker

Rechtsverfügung:

"Erbpacht - Contract wegen (der) sogenannten Niedern Mahl Mühle"

Wir überlassen nemlich und übergeben gedachte unsere Mühle in eine beständige unwiderrufliche Erbpacht dem Conrad Redecker dergestalt, dass er und seine Erben dieselbe von Weynachten 1764 an Erbpachtsweise besitzen, nutzen und gebrauchen, dabey jedoch die Mahlgenossen über das hergebrachte Malter und andere gewöhnliche Gebühren nicht beschweren, unsere Mühle aber mit allem Zubehör nach dem darüber zu errichtenden und von ihm Erbpächter zu unterschreibenden Inventario in Dach und Fach, Bau und Besserung setzen und darin sowohl als überhaupt alles in gutem Stande unterhalten, die für abgehende benötigte neue Mühlensteine und alles andere, es sey oder habe Namen wie es wolle auf seine eigene Kosten und ohne unseren Beitrag (anschaffe) ..... und endlich als reine immerwährende Erbpacht und Kanon an unser Varenholzisches Amtsregister jährlich ohne allen Abzug .... 600 Reichsthaler zu bezahlen."

Datum: 13. Dezember 1764<sup>15</sup>

Im Januar 1765 stellt Müller Redeker einen Antrag Branntwein brennen zu dürfen, den er teils an seine Mahlgäste, teils an andere Konsumenten zu verkaufen gedenkt. Redeker begründet seinen Antrag mit den Wünschen seiner Mahlgäste:

Den Mahlgästen läge daran, "wenn diese nach einen über zwei bis drei Stunden zurückgelegten Mühlen Weg bey kalter und naßer Witterung einen von allen Nachbarn entfernten Ort, zu ihrer Erquickung ein wenig Branntwein habhaft werden und bekommen Können."<sup>16</sup> Die Erteilung der Konzession stößt bei der Rentkammer auf wenig Gegenliebe. Sie lehnt das Gesuch ab. Die Mühle sei nicht weit von Erder und Kalldorf, der Müller ein "gewinnsüchtiger" Mensch. Auch sei der Widerstand der Dorfkrüger zu befürchten, womit wohl der wahre Hinderungsgrund benannt ist.

Der Nachfolger, Müller Johan Conradt Redeker, der die Erbpacht im September 1765 übernimmt, gerät nach wenigen Jahren in eine existenzbedrohende, wirtschaftliche Krise. Sie ist die Folge einer der schlimmsten Agrarkrise die Lippe je betroffen hat. Zwischen 1770 und 1773 werden drei Mißernten, verursacht durch ungünstige Witterungsverhältnisse,

---

<sup>15</sup>Die Urkunde befindet sich im Besitz der Familie Redeker, Niedermühle.

<sup>16</sup> StADt L 92 C Tit. 12 Nr.6 Vol.I.

eingefahren.<sup>17</sup> Müller Redeker, auf dessen Geschäfte eine katastrophal verminderte Getreideernte sofort Auswirkungen zeigte, klagt gegenüber der Rentkammer denn auch über den herrschenden Kornmangel und die damit verbundenen hohen Getreidepreise. Er habe kaum etwas zu mahlen, da seine Mahlgenossen kein Korn mehr hätten, um es zur Mühle zu bringen. Sie besorgten sich deshalb Brot aus dem jenseits der Weser gelegenen Brandenburgischen und Bückeburgischen, was eigentlich verboten war. Auch sei das Branntweimbrennen verboten worden, wodurch ihm ebenfalls Kunden verloren gegangen seien.

Das Verbot des Branntweimbrennens war eine der Maßnahmen, die der Regierung zur Bekämpfung des Getreidemangels zur Verfügung standen.<sup>18</sup>

Noch 1775 sind die wirtschaftlichen Folgen der Mißernten nicht überwunden. Redeker klagt, seine Mühle habe am Tag kaum drei bis vier Stunden zu mahlen. Der Krüger Pffingsten aus Kalldorf habe früher für das Branntweimbrennen ein halbes Fuder Korn mahlen lassen (Hohlmaß, etwa 1.200 l), jetzt ließe er kaum einen Himten wöchentlich mahlen (ca. 30 l), oder käme gar nicht.

1776 bittet Redeker ihn aus dem Erbpachtvertrag zu entlassen oder aber die Erbpacht auf die Hälfte zu kürzen. Zu allem Überfluß beschädigt 1775 ein Hochwasser die Mühle beträchtlich, so daß sie acht Tage stillsteht. Die Reparaturkosten kann Redeker nicht aufbringen und ersucht die Rentkammer die Kosten mit der Erbpachtzahlung zu verrechnen. Dem stimmt die Rentkammer nicht zu, überläßt aber die benötigten Baumaterialien kostenlos.

Der Varenholzer Drost stellt der Rentkammer die ökonomische Situation der Niedermühle 1775 folgendermaßen dar:

"Jährlicher Ertrag	1.542 Rtlr. 18 gr.	
ab jährliche Reparatur	50 Rtlr. -- gr.	
Lohn und Kosten Mühlenknecht und Jungen	90 Rtlr. -- gr.	
Mattenfreies mahlen für die Meierei Hellinghausen	50 Rtlr. -- gr.	
Erbpacht	600 Rtlr. -- gr.	
12 jährige Recognitionsfelder (G.H. Weinkauf) ad 29 Rtlr.		<u>2 Rtlr. 15 gr.</u>
Verdienst	751 Rtlr. 3 gr."	

<sup>17</sup> Zur Agrarkrise:  
Arndt, Johannes, Das Fürstentum Lippe, (1992), S.262 f.

<sup>18</sup> ebd., S.263 Anm.99.

Dieser vom Drost errechnete Verdienst ist jedoch in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts nicht zu erzielen. Er führt dies ursächlich auf drei Umstände zurück, die die Einkünfte der Niedermühle schmälerten:

- die Verarmung der Bauerschaften Kalldorf und Erder infolge von mehreren Mißernten.
- die Wanderarbeit, der ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung der beiden Bauerschaften nachgeht.
- die Einführung des Kartoffelanbaues, der die Ernährungsgewohnheiten der Mahlgenossen geändert hat und die Mahlmenge der Mühle "sehr" schmälert.

Den Verdienstausschlag beziffert der Drost auf 400 Rtlr. und schlägt deshalb der Rentkammer einen Pachterlaß von 150 bis 200 Rtlr. vor. Die Möglichkeit einen anderen Pächter als Redeker auf die Mühle zu setzen verneint er, da keiner zu finden sei; denn der armselige Zustand der Mahlgenossen der Niedermühle sei bekannt.

Das zur Mühle gebrachte Getreide sei auf 1/6 der sonst üblichen Menge gesunken.

1775 gewährt die Rentkammer schließlich einen vierjährigen Pachterlaß von 100 Rtlr. jährlich.

1776 vernichtet ein Hagelschauer Müller Redekers gesamte Ernte im Wert von etwa 130 Rtlr. Da sein Gut jedoch ein lippisches Domanialgut ist, hat er keinen Anspruch auf eine Schadensvergütung aus der Landkasse<sup>19</sup>. Da auch die Mahlgenossen aus Erder und Kalldorf unter dem Hagelschlag gelitten hatten, bringen sie in der Folge wenig Mahlgut zur Mühle. Am schlimmsten hat es die Kalldorfer erwischt, die besonders verarmen, da sie den größten Teil ihres Flachses auf dem Felde verloren.

"Sie betteln nach jenen unglücklichen Hagelschlag zum Teil ihr Brot und Mehl zusammen, und kaufen statt Brotkorn (G.H. vom Müller) aus dem Preußischen Gerstenmehl."<sup>20</sup>

Anfang 1777 erläßt die Rentkammer deshalb für das Jahr 1777 weitere 25 Rtlr. von der Erbpacht.

In einem von der Rentkammer angeforderten Gutachten urteilt das Amt 1777, mit Müller Redeker werde es ein schlechtes Ende nehmen. Es bleibe kein anderes Mittel übrig, als die Mühle meistbietend zur Verpachtung anzubieten. Die persönliche Lage Redekers sei aber

<sup>19</sup> Landkasse - 1686 eingerichtete Kasse für die Kontribution der Landuntertanen.

Siehe zur Landkasse:

Contzen, Hans, Die lippische Landkasse, (1910).

Arndt, Johannes, Das Fürstentum Lippe, (1992), S.138 f.

Siehe zur Vergütung erlittener Wetterschäden aus der Landkasse: Donop, Wilhelm Gottlieb Levin v., Historisch - geographische Beschreibung, (1790), S.257 f.

<sup>20</sup> StADt L 92 C Tit. 12 Nr.6 Vol. I, v. 1.3.1777.

nicht so schlimm, da seine Frau noch zwei Bürgerhäuser in Vlotho nebst Zubehör besäße.<sup>21</sup> Zudem könne Redeker bei der ansehnlichen Mühle und der zugehörigen Landwirtschaft keine Armut behaupten. Auch besitze er noch eine schuldenfreie Kleinkötterstätte zu Erder.<sup>22</sup>

Obwohl sich 1779 die wirtschaftlichen Verhältnisse in Kalldorf und Erder etwas besserten, gewährt die Rentkammer für weitere fünf Jahre einen Pächterlaß von 100 Rtlr. jährlich. Johan Conrads ältester Sohn, Simon Arend, übernimmt 1780 die Mühle und versucht sogleich ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. Wie der Erbpächter Bauer in Langenholzhausen setzt er durch, daß er seit 1783 für das mattenfreie Mahlen für die Meierei Varenholz ebenfalls eine jährliche Vergütung erhält. Sie beträgt für ungefähr ½ Fuder Korn das wöchentlich zu vermahlen ist 50 Rtlr. jährlich. Der Ertrag der Mühle ist weiter schlecht, da viele Kolonate in Erder und Kalldorf elociert sind<sup>23</sup> und wie Redeker klagt, "auf ihnen weder Vieh noch Gesinde gehalten" werden. Zudem ist ein großer Teil der männlichen Bevölkerung einen Teil des Jahres auf Wanderarbeit, was den Umsatz der Mühle an Brotgetreide schmälert.

1783 beantragt Redeker eine Graupenmühlenkonzession. Mit den Einkünften hofft er die Ertragssituation der Mühle zu verbessern. Seine Mahlgenossen haben ihre Graupen bisher vorwiegend auf Vlothoer Graupenmühlen machen lassen.<sup>24</sup>

Der Umsatz der Niedermühle wird weiter verringert durch das Verbot des "Mahlens auf ausländischen Mühlen" in der Grafschaft Ravensberg und dem Stift Minden. Von dort hatten die Niedermühle stets freiwillige Mahlgenossen aufgesucht. Auch deshalb nimmt die Rentkammer Redekers Konzessionsgesuch wohlwollend auf, da auch nach ihrer

<sup>21</sup> Conrad Redeker hatte 1769 in zweiter Ehe Catharina Maria Schupmann aus Vlotho, Witwe eines Weserschiffers, geheiratet. Kirchenbuch Kirchspiel Langenholzhausen, Bd.IV.

<sup>22</sup> Gemeint ist die Hoppenplöckerstätte Nr.36. Das Kolonat war 1740 bei der ersten Heirat Johan Conrads mit der Weserschiffertochter Elisabeth Steffens aus Erder, von dieser in die Ehe eingebracht worden. Kirchenbücher Kirchspiel Langenholzhausen, Bd.II.

<sup>23</sup> Elocation - Verfahren zur Regulierung bäuerlicher Überschuldung. Wenn das Kolonat den Gläubigern gegenüber seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte, wurden die Acker- und Weideflächen des Kolonats parzellenweise auf 6 Jahre verpachtet, um durch die Pachterträge die Schulden abzutragen. Für das Verfahren war die Amtsverwaltung zuständig. Der Kolonatsbesitzer blieb während der Elocation auf seinem Hof und bewirtschaftete einen Teil der Anbaufläche, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. Diese Art der Konkursregulierung wurde 1779 abgeschafft.

<sup>24</sup> Zu den Vlothoer Graupenmühlen siehe: Grossmann, Karl, Geschichte der Stadt Vlotho, (1971), S.154 ff.

Meinung die Niedermühle so verfallen ist, daß der Erbpächter unterstützt werden muß. Die Anlage einer Graupenmühle wird Redeker gestattet, auf eine Konzessionsabgabe verzichtet die Rentkammer.

1780, nach dem Tode von Müller Johan Conrad Redeker, übernimmt sein Sohn Simon Arndt die Mühle. Auch ihm bleibt das Unglück treu. Im Juli 1783 zerstört ein Hochwasser das Stauwerk und die Flutwerke; schlimmer aber ist, daß die Kalle sich ein neues Flußbett geschaffen hat. Die Mühle steht wegen der Reparaturarbeiten längere Zeit still. Für die Reparatur und die umfangreichen Erdbewegungen sind 18 Holzfuhren und 130 Mann Handdienste, die die Mahlgenossen leisten, erforderlich.

Erfreulich für Müller Redeker ist, daß seit 1786 auch das mattenfreie Mahlen für die Meierei Hellinghausen mit 10 Rtlr. jährlich vergütet wird.

Um die Jahreswende 1789/1790 versterben der Erbpachtmüller Redeker und seine Ehefrau innerhalb von 8 Tagen. Sie hinterlassen vier unmündige Kinder, von denen das älteste sechs Jahre, das jüngste etwa 3 Monate alt ist. Die Rentkammer entscheidet sich bis zur Mündigkeit des ältesten Sohnes Johann Conrads die Mühle meistbietend zu verpachten.

Der gesamte persönliche Besitz des verstorbenen Erbpachtmüllers Simon Arend Redeker wird 1790 öffentlich versteigert. Eine öffentliche Anzeige, welche die Versteigerung ankündigt, verzeichnet als "Mobilar Vermögen":

"Silber - Geräth, Kupfer, Zinn, Kleidungsstücke, allerlei Küchen -, Haus - und Acker - Geräth, 4 gute Acker - Pferde, 2 Füllen, 15 Stück Hornvieh, 6 mäste und 30 faßel Schweine."<sup>25</sup>

Der Erlöb der Versteigerung beträgt 1.328 Rtlr..

Pächter der Niedermühle wird der Amtsrat Rippentrup, der die Mühle an einen Müller namens Uhlenbock unterverpachtet.

1808 kann Johann Conrads Redeker die Niedermühle übernehmen.<sup>26</sup>

Nachdem der Müller Uhlenbock bereits um 1804 die Mühle verbessert hatte, investiert Müller Redeker in den ersten acht Jahren über 600 Rtlr. Zum Teil müssen mit dem Geld auch die durch die regelmäßig wiederkehrenden Hochwasser verursachten Schäden beseitigt werden.

1816 beschwert sich Redeker bei der Rentkammer über die neu errichtete Schrotmühle

<sup>25</sup> Intelligenzblatt für die Grafschaft Schaumburg, Nr.6, Jg. 1790.

<sup>26</sup> Eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Niedermühle von 1808 bis in die Gegenwart, die private Aufzeichnungen verschiedener Erbpachtmüller, Grabreden, Geschäftsunterlagen, Heiratsprotokolle, die Kirchenbuchregister u.a.m. als Quelle benutzt, siehe:

Heil, Georg, Die Niedermühle Kalldorf 1808 - 1934, (1991), S.321 - 336.

und Brennerei auf der Meierei Varenholz (Mühle Nr.41) , welche ihm die Brennereien Böttger und Krüger Hartmann aus Erder und Otenhusen aus Kalldorf als Kunden entzieht. Er beziffert den Umsatzverlust auf mindestens 40 Himten (ca. 1.600 kg Roggen) wöchentlich. Er bezweifelt, daß er unter diesen Umständen die Erbpacht in voller Höhe aufbringen kann. Zudem hat er viele freiwillige Mahlgäste aus dem Preußischen verloren, da jenseits der Weser vier neue Mühlen errichtet worden sind, die alle nicht mehr als eine 3/4 Stunde von der Niedermühle entfernt liegen<sup>27</sup>. Die freiwilligen Mahlgenossen aus Vlotho hat er ebenfalls weitgehend verloren, da die Vlothoer Mühlen billiger mahlen. Redeker verbleiben im wesentlichen die 120 Wohnstätten in Erder und Kalldorf. Ein Mahlgang ist deshalb überflüssig geworden. An seiner Stelle beabsichtigt Müller Redeker eine Ölmühle anzulegen. Die Konzession erhält er im Oktober 1816. Im Gegenzug erklärt er sich gegenüber der Rentkammer bereit, auf einen Widerspruch gegen die neue Schrotmühle auf der Meierei Varenholz zu verzichten.

Eine 1816 beantragte Ermäßigung des Erbpachtzinses lehnt die Rentkammer ab.

1818 errichtet Redeker dann gegenüber der Erbpachtmühle auf dem linken Ufer des Mühlgrabens die Ölmühle. Sie wird nach dem Vorbild der damals modernsten Vlothoer Ölmühlen errichtet.

Anstelle des abgelegten zweiten Mahlganges in der Erbpachtmühle, legt Redeker, ohne bei der Rentkammer um die vorgeschriebene Konzession nachzusuchen, einen Weizenmahlgang an. Neben dem Weizenmahlgang in der Langenholzhauser Erbpachtmühle (Mühle Nr.30) ist es der erste im Amt Varenholz. Nachdem die Rentkammer 1823 Kenntnis von der Existenz des Weizenmahlganges erhalten hat, konzessioniert sie ihn schließlich nach längeren Verhandlungen.

Eine 1819 beantragte Konzession für eine Bokemühle versagt ihm die Rentkammer, da sie nach Meinung der Rentkammer der Kalldorfer Bokemühle Engelsmeier den Verdienst nehmen wird.

Durch seine Maßnahmen, die er oft gegen den Widerstand der Rentkammer durchsetzen muß, gelingt es Johann Conradt, die Ertragslage der Mühle zu verbessern und zu stabilisieren. Und dies in einer Zeit, in der Lippe wieder unter den Folgen einer schweren Agrarkrise leidet. 1815/1816 werden schlechte Ernten eingefahren, deren Folgen erst 1818/1819 durch gute Ernten weitgehend behoben werden können. Bei seinen Bauarbeiten an der Mühle kann Redeker in diesen Jahren nicht über die Mühlendienste der Mahlgenossen verfügen, da die Rentkammer die Schonung der Mahlgenossen verfügt hat. Er muß deshalb auf Tagelöhner zurückgreifen.<sup>28</sup>

---

<sup>27</sup> Mühle bei Bierenkämpen, Mühle auf dem Mühlenhof, zwei Mühlen auf der Buhn.

Nach dem Tod von Johann Conradt 1830 übernimmt seine Witwe Henriette Wilhelmine, geb. Böttger aus Erder, die Erbpacht, da der Anerbe Heinrich August Conrad erst 18 Jahre alt ist. Mit seiner Hilfe bannt sie die stets drohende Hochwassergefahr. Weit oberhalb der Mühle läßt sie in der Kalle ein Wehr samt Durchlaßstau errichten.

Von 1833 bis 1835 läßt sie einen neuen, 700 m langen Mühlgraben, genannt die "Neue Kalle", und eine neue Umflut anlegen. Das Bett der alten Kalle wird verfüllt und 1838 unter den Pflug genommen. Bei den Erdarbeiten werden etwa 1.700 Fuhren Erdmasse bewegt. Als Arbeiter werden Tagelöhner verwendet, auf die Leistung der Mühlendienste durch die Mahlgenossen verzichtet die Erbpächterin. Die benötigten Pferdegespanne werden von Kalldorfer Höfen angemietet.

Im September 1841 übergibt Henriette Wilhelmine den Betrieb an den Anerben Heinrich August Conrad Redeker.

Bereits 1842 beginnt dieser die Mühle umfassend zu modernisieren. Ihm ist es besonders darum getan, die technische Einrichtung zu modernisieren, da er sich mit seinem Betrieb mehreren Herausforderungen stellen muß. Den Preußischen Untertanen ist wieder erlaubt auf lippischen Mühlen mahlen zu dürfen, da das Fürstentum Lippe 1841 dem Deutschen Zollverein beigetreten war. Um sie aber in seine Mühle ziehen zu können, muß er seine Mühle dem technischen Standard der preußischen Mühlen angleichen. Die Modernisierung der Mahlgänge erscheint ebenso erforderlich wie die Anschaffung einer Reinigungsmaschine. Er muß sich gegen die wachsende Anzahl von Mühlenbetriebe in seinem Mahlbezirk behaupten können, denn in seinem Mahlbezirk befinden sich mittlerweile 20 Mahlgänge. Neben den Mühlen im Preußischen sind besonders die Schrotmühle in Varenholz (Mühle Nr.41) und eine neue Wassermühle in Bentorf (Mühle Nr.2) zu nennen.

Der Rentkammer gegenüber schildert er als Ziel seiner Modernisierung, die Mahlgäste an sich zu ziehen, sie mit gutem Mehl zu beliefern und sie schnell abzufertigen.

Die Kosten schätzt Redeker auf etwa 3.000 Rtlr. Die Rentkammer bittet er um ein zinsloses Darlehen. Das Amt Varenholz befürwortet das Darlehensgesuch. Man beschreibt Müller Redeker als einen "tätigen jungen Mann, von gutem Betragen und viel industriösen Sinn". Ein Darlehen "würde er gewiß gut verwenden".<sup>29</sup>

---

<sup>28</sup> Die ebenfalls schwere Agrarkrise von 1801/1802 hat sich allerdings nicht in den Akten der Niedermühle niedergeschlagen.

Zu den Agrarkrisen siehe:  
Arndt, Johannes, Das Fürstentum Lippe, (1992), S.264 ff.

<sup>29</sup> StADt L 92 C Tit.12 Nr.6 Vol.II.

Zwischen Oktober 1842 und Juli 1843 nimmt Redeker an der Mühle Umbauarbeiten vor. Umgebaut werden das Wehr, die Öl- und Getreidemühle. Die drei unterschlächtigen Wasserräder werden abgelegt und durch drei overschlächtige ersetzt, um die Wasserkraft besser nutzen zu können. Dies ist unabdingbar nötig, um die modernen Mahlgänge, einschließlich der verbesserten Getriebe und neu angeschafften Maschinen, antreiben zu können. Die zu den Mühlendiensten verpflichteten Mahlgenossen leisten insgesamt 50 Spanndienste und etwa 300 Handdienste. Sie kommen ihrer Verpflichtung jedoch erst nach einer Strafandrohung nach.

Den für die Maurerarbeiten benötigten Zement produziert Redeker selbst auf einer von ihm konstruierten Zementmühle, die durch ein eigenes Wasserrad angetrieben wird. Er lieferte auch Zement nach Hausberge um diesen gegen Kalksteine einzutauschen, die er zum Umbau der Mühle benötigt. Da die Zementmühle ohne eine Konzession angelegt worden ist, muß sie auf Veranlassung der Rentkammer wieder abgerissen werden.

Über die modernisierte Erbpachtmühle urteilt der Langenholzhauser Erbpachtmüller Bauer 1856, sie habe mit dem Umbau ihre Kapazität um das Vierfache gesteigert und sei fähig, den Bedarf für das gesamte Amt Varenholz alleine zu mahlen.<sup>30</sup>

Um die Mühle auszulasten steigt Müller Redeker in die Handelsmüllerei ein. Einen Teil des Getreides bezieht er von auswärts über die Weser. Das Backmehl verkauft er an Bäckereien auch außerhalb Lippes.

1859 lehnt die Rentkammer ein Gesuch Redekers um Erteilung einer Konzession für eine Sägemühle ab. Die Rentkammer will vor allem die von ihr konzessionierte Domeiersche Sägemühle in Langenholzhausen (Mühle Nr.28) vor Konkurrenz schützen. Interessant ist das vom Amt Varenholz erstellte Gutachten Redekers Pläne betreffend, weil es eine interessante Charakterisierung Redekers enthält und seine großen Pläne beschreibt:

"Der Erbpachtmüller auf der Niedermühle bei Calldorf ist bekanntlich ein strebsamer Mann, dessen Geist stets Beschäftigung sucht und haben muß, nur das sein Körper mit dem Geiste nicht immer gleichen Schritt hält, weil er so oft an nervösen Kopfschmerzen leidet. Derselbe wird von vielen Seiten angeregt worden sein, neben seinen anderen Mühlen, auch eine Sägemühle anzulegen, und hat nach reiflicher Überlegung dies für zweckentsprechend gehalten ... Er hat sich aber wohl zu große Vorstellungen gemacht, die preußischen Forsten in der Umgebung haben wenig oder keine Schneidehölzer mehr. Auch von Hessen ist kein Holz zu beziehen. Auch in den lippischen Forsten ist kaum Überfluß. Einzige Quelle wäre der Solling an der Oberweser. Zur Versendung will er die Weser nutzen, müßte das Holz aber bis Vlotho fahren."<sup>31</sup>

---

<sup>30</sup> StADt L 92 C Tit.12 Nr.2 Vol.II.



Im Alter von 50 Jahren verstirbt Heinrich August Conrad im März 1862. In den 20 Jahren, die er der Niedermühle vorgestanden hat, ist die wirtschaftliche Gesundung des Mühlenbetriebes nach dem Niedergang im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts abgeschlossen worden. Er hat den Betrieb nicht nur modernisiert, sondern auch, die Zeichen der Zeit früh erkennend, von der Vorstellungswelt der alten Erbpachtmüllerei Abschied genommen. Statt auf alte Privilegien zu pochen galt es sich in Zukunft dem Wettbewerb zu stellen. Die Mahlgäste waren nicht mehr durch das Beharren auf dem Zwangsmahlrecht zu halten. Die Mühlenbetriebe mußten sich auf die sich ändernden Konsumbedürfnisse und höheren Qualitätsansprüche einzurichten. Als erster Müller im Amt Varenholz hat Redeker erkannt, daß der Handelsmüllerei die Zukunft gehörte. Diesen Erkenntnissen folgend hat er seinen Nachfolgern einen Betrieb hinterlassen, dem die Zukunft gehörte.

Bis zu ihrem Tode 1864 führt die Witwe Wilhelmine Justine, geb. Führung aus Matorf, den Betrieb.

1864 übernimmt Heinrich Phillip Redeker, ein jüngerer Bruder von Heinrich August Conrad, die Erbpacht. Er ist Landwirt und hat zuvor 12 Jahre lang ein Gut bei Rehme gepachtet gehabt. Mehr der Landwirtschaft zugetan, setzt er den Mühlenbetrieb betreffend keine neuen Akzente. Nach seinem Ableben 1868 übernimmt seine Witwe Auguste Wilhelmine, geb. Klemme aus Rentorf, die Erbpacht. Unter ihrer Leitung tritt der Betrieb 1871 in die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse ein, die mit der Einführung der Gewerbefreiheit in Lippe zum 1.1.1871 gegeben sind. Die Gewerbefreiheit beseitigt mit einem Schlag die alten Zwangsrechte und Privilegien der herrschaftlichen Mühlen. Die Niedermühle muß sich nun vollends dem Wettbewerb mit den umliegenden Mühlenbetrieben stellen. Für die Niedermühle hat dies keine großen Umstellungsschwierigkeiten zur Folge, da Heinrich August Conrad Redeker den Betrieb hierauf bereits vorbereitet hat.

1879 heiratet Auguste Wilhelmine den Landwirt Wilhelm Hermann Theodor Alexander Asemissen, Gutsbesitzersohn von Gut Schackenburg bei Holzhausen, den sie 1869 als Verwalter auf die Niedermühle geholt hat. Asemissen nimmt nach der Heirat den Namen Redeker an und übernimmt die Erbpacht bis zum Erbantritt des Anerben Heinrich Karl, dem ältesten Sohn von Heinrich Phillip. Während seiner Pachtzeit wird aus Gründen, auf die die vorliegenden Quellen leider keine Auskunft geben, die Niedermühle hoch verschuldet.

1887 ist die Verschuldung auf über 52.000 M angewachsen. Das löst bei der Rentkammer einige Besorgnis aus. Sie bietet Asemissen deshalb an, die Mühle abzulösen. Dieses Angebot nimmt er nicht an. Die Verschuldung war wohl nur vorübergehender Natur, denn

---

<sup>31</sup> StADt L 92 C Tit.12 Nr.6 Vol.II, v. 15.10.1859.

sie wird später nicht mehr erwähnt. Es ist denkbar, daß die Mittel benutzt wurden, um den landwirtschaftlichen Bereich des Betriebes zu verbessern.

In den neunziger Jahren nimmt Asemissen die räumliche Trennung von Handels - und Kundenmüllerei vor. Die ökonomisch uninteressant gewordene Ölmühle wird aufgegeben. Im Gebäude wird eine Kundenmühle eingerichtet. Weiter schafft er eine Häckselschneiderei und eine Kreissäge an, die beide durch Wasserkraft angetrieben werden.

Nach dem Tod seiner Ehefrau Auguste Wilhelmine 1897 übergibt Asemissen zum 1.1.1898 dem Anerben Heinrich Karl den Betrieb. Unter seiner Leitung erreicht die Niedermühle ihre höchste wirtschaftliche Blüte. Von Beginn an forciert er die Handelsmüllerei weiter. Bereits 1898 läßt er die alte, um 1650 erbaute und mehrmals umgebaute Mühle abreißen und errichtet an ihrer Stelle eine moderne, sogenannte "automatische Kunstmühle". Sie kann ungleich mehr Getreide vermahlen, obwohl zu ihrer Bedienung nur ein Müllermeister und zwei Gesellen notwendig sind. Der Antrieb erfolgt nicht mehr durch Wasserräder, sondern durch eine moderne Wasserturbine. Neben zwei Steinmahlgängen läßt Redeker fünf moderne Walzenstühle installieren, ferner eine moderne Reinigung, Sichter, Silo, Elevator usw..

Ihren Getreidebedarf deckt die Niedermühle vorwiegend außerhalb Lippes. Das Getreide gelangt auf dem Wasserweg zum lippischen Weserhafen Erder, von wo es mit Pferdegespannen zur Niedermühle transportiert wird.

Die Kundenmühle wird weiterhin durch zwei oberflächliche Wasserräder angetrieben. Neben der Häckselschneiderei und der Kreissäge schafft Redeker noch eine durch Wasserkraft angetriebene Dreschmaschine an, die ihren Standort neben der Kundenmühle erhält. 1924 werden die Wasserräder der Kundenmühle abgeworfen und durch eine Wasserturbine ersetzt.

1910 löst Redeker den auf dem Besitz ruhenden Erbpachtzins ab. Damit gehen der Grund und Boden auf dem die Niedermühle steht und die landwirtschaftlichen Flächen in das Eigentum Redekers über.

Den nunmehr auf der Niedermühle herrschenden Wohlstand spiegelt das weitere Bauprogramm Redekers wieder. 1912 errichtet er an Stelle des alten Wohn - und Wirtschaftsgebäudes eine großzügig dimensionierte Jugendstilvilla, von ihm "Herrenhaus" genannt. Die noch heute vorhandene, großartige und geschmackvolle Inneneinrichtung legt Zeugnis ab von dem großbürgerlichen Leben, das nun auf der Niedermühle gepflegt wird. Neben der Villa legt Redeker einen Park mit Springbrunnen, Teich, Grotte und exotischen Bäumen an. Prunkstück ist ein mit schmiedeeisernen Geländern umgebener Lachsgraben.

Für das auf der Mühle, im landwirtschaftlichen Betrieb und im Haushalt beschäftigte Personal werden 1910 in der Nähe der Mühle zwei Wohnhäuser errichtet. 1912 wird ein neuer Kuh - und Schweinestall mit Geflügelpavillion, 1920 eine neue Scheune errichtet. Letzte Baumaßnahme Heinrich Karl Redekers ist die Anlage eines Privatfriedhofes in der Nähe der Niedermühle. Dort ist er 1934 auch beigesetzt worden. Nach dem Tod Heinrich Karls führt seine Witwe, geb. Diederichs von der Meierei Hellinghausen, lange Jahre den Betrieb wenig erfolgreich. Erst mit der Übernahme der Mühle durch den Sohn Karl- Hans stellt sich der wirtschaftliche Erfolg wieder ein. Das alte Wehr der Mühle muß 1947 durch ein neues ersetzt werden. Die unzeitgemäß gewordene Kundenmühle wird 1948 stillgelegt. 1975 brennt der 1912 erbaute Stall ab und wird wiederaufgebaut.

#### Die Niedermühle und die Weserfähre Erder

Die Weserfähre in Erder war für die Niedermüller von großem Interesse, da mit ihr Teile der jenseits der Weser im preußischen Amt Hausberge wohnenden Bevölkerung übersetzten, um die Niedermühle aufzusuchen.

1816 versuchte Johann Conrad Redeker erstmals die Fähre zu pachten, um sicherzustellen, daß die freiwilligen preußischen Mahlgenossen "zu jeder Zeit" zur Mühle gelangen konnten. Die Rentkammer lehnte den Antrag jedoch ab, da die Fähre bereits verpachtet war. Nach Einführung der neuen preußischen Zollgesetze zum 1. Januar 1819 wurde die Fähre für den Niedermüller uninteressant. Preußen hatte alle Binnenzölle aufgehoben und sich mit einer äußeren Zollgrenze umgeben. Der nun beim Überqueren der Weser, der Landesgrenze zwischen Preußen und Lippe, zu zahlende Ausfuhr - und Einfuhrzoll belastete so sehr, daß preußisches Korn nicht mehr auf die Niedermühle kam.

Nach dem Beitritt Lippes zum Deutschen Zollverein 1841 kamen wieder zahlreiche Mahlgäste aus dem Preußischen auf die Niedermühle. Da das Übersetzen mit der Fähre die Kunden jeweils mit 1 mgr. belastete, forderte Heinrich August Conrad Redeker 1841 die Rentkammer auf, das Fährgeld zu erlassen. Der Antrag wurde jedoch von der Rentkammer abgelehnt.

Auguste Wilhelmine Redeker bemühte sich wie schon Johann Conrad Redeker 1816 um die Pachtübernahme der Fähre. 1876 schlug das Amt Varenholz vor, anstatt des bisher benutzten Ruderkahns eine stehende Fähre einzurichten, die auch Fuhrwerken das Übersetzen erlaubte, was besonders der Niedermühle zum Vorteil gereichen würde. Die Anschaffung der Fähre, so schlug das Amt weiter vor, solle durch Auguste Wilhelmine Redeker erfolgen. Sie war hierzu auch bereit, stellte jedoch die Bedingung, befestigte Wege

an beiden Ufern zur Fährstelle anzulegen. Da sich die Rentkammer hierzu nicht in der Lage sah, scheiterte schließlich das Vorhaben.

Da sich 1877 kein neuer Pächter für die Fähre fand, übernahm Auguste Wilhelmine Redeker die Kosten von 45 M jährlich für die Bezahlung eines Fährmannes (Erdersche Zigarrenmacher Ludwig Sievert). Das von den Mahlgästen zu entrichtende Fährgeld übernahm sie ebenfalls.

1894 gelang es Ihrem Ehemann und Nachfolger schließlich die Fähre zu pachten. Mit dem Mitpächter, Landwirt Kleemann aus Erder, ließ er eine Floßfähre (Tiefseilfähre) bauen, die auch zum Übersetzen von Fuhrwerken geeignet war. 1894 wurde die mit einem Kostenaufwand von 3.854 M angeschaffte Fähre in Betrieb genommen.

1921 ist die Fähre durch ein Hochwasser schwer beschädigt worden und deshalb 1925 durch eine neue Hochseilfähre ersetzt worden.

Nachfolger von Kleemann war bereits seit 1924 der Fährmann Heinrich Hilker aus Erder, der mit Heinrich Karl Redeker die Fähre betrieb.

In den dreißiger Jahren gaben sie die für die Niedermühle mit dem Niedergang der Kundenmüllerei uninteressant gewordene Fährpacht an die Gemeinde Erder ab, die sie als Gemeindefähre weiterbetrieb.

#### Charakterisierung:

Die Niedermühle, heute Fa. Carl Redeker KG, stellt zusammen mit der Langenholzhauser Erbpachtmühle die bedeutendste Mühle auf dem Gebiet des ehemaligen Amtes Varenholz dar. Zusammen mit der Langenholzhauser Erbpachtmühle, ist es der einzige noch arbeitende Mühlenbetrieb in der Großgemeinde Kalletal. An der Vereinigten Kalle gelegen verfügte sie über die größte Wasserkraft aller Mühlen im Amt Varenholz. Die Mühle litt aber besonders gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter ihrer abgeschiedenen Lage im äußersten Nordwesten des Amtes Varenholz, was die Anzahl der Mahlgäste im wesentlichen auf die Dörfer Erder und Kalldorf beschränkte. Die unternehmerische Tatkraft einiger Müller, besonders die des Erbpachtmüllers Heinrich August Conrad Redeker, wurde häufig durch die undurchsichtige, willkürliche und rigide Gewerbepolitik der lippischen Rentkammer immer wieder gebremst. Der sich im 19.Jhd. vollziehende wirtschaftliche und gesellschaftliche Umwälzungsprozeß, in dessen Gefolge

auch gewerbliche Schranken fielen, befreiten den Betrieb von jenen Fesseln, die eine freie Entfaltung der schon früh vorhandenen unternehmerischen Tatkraft, Weitsicht und Risikobereitschaft der Müllerdynastie Redeker behindert hatten. Kein anderer Mühlenbetrieb im ehemaligen Amt Varenholz kann unter diesen Bedingungen eine auch nur annähernd erfolgreiche Entwicklung vorweisen.

Das während der Blütezeit der Niedermühle von Heinrich Karl Redeker geschaffene Bauensemble von Kunstmühle, Villa, Park und landwirtschaftlichen Gebäuden bildet zusammen mit der ebenfalls noch vorhandenen, 1818 errichteten ehemaligen Ölmühle, ein großartiges Denkmal lippischer Müllerei.

Bemerkenswert an der Niedermühle ist weiterhin, daß sie Standort der ältesten bekannten Ölmühle des Amtes Varenholz war.

Besonders herauszustellen und wohl einmalig ist, daß seit 1655 eine Müllerfamilie, die Familie Redeker, einer Mühle ununterbrochen vorsteht.

Quellenangabe:

Staatsarchiv Detmold:

L 92 C Tit.12 Nr.6 Vol.I/II/III.

L 92 C Tit.12 Nr.3.

L 92 C Tit.12 Nr.8.

L 92 C Tit.2 Nr.2.

L 92 C Tit.16 Nr.2 Vol.I.

L 92 N Nr.1053.

L 92 R Nr.1444.

L 108 Varenholz Nr.75.

L 109 Brake Nr.542.

D 100 Lemgo Nr.1886.

D 100 Lemgo Nr.1632.

D 100 Lemgo Nr.1633.

Mündliche Angaben und schriftliche Unterlagen der Familie Redeker, Niedermühle Kalldorf.

Quellen zur Weserfähre Erder:

Staatsarchiv Detmold:

L 92 C Tit.12 Nr.6 Vol.I.

L 109 Brake 755.

L 109 Brake 759.

L 109 Brake 760.

L 92 Z III c Nr.8.

Eigentum Georg Heil